

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 39 (1923)

**Heft:** 18

  

**Artikel:** Sanierung der Wohnungsverhältnisse in Bern

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-581450>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



runge der bedenklichen Wohnquartiere in der Altstadt geprüft. Ein Bericht von Stadtarzt Dr. Hauswirth gibt Aufschluß über die wenig erfreulichen Verhältnisse. Der Stadtarzt führt in seinem Berichte aus:

„Es wurden insgesamt 102 Wohnungen einer hygienischen Inspektion unterzogen. Dabei handelte es sich um die Feststellung, ob die betreffenden Räume zu Wohnzwecken überhaupt verwendet werden dürfen und wenn ja, in welchem Umfange. Aus diesen Feststellungen ergibt sich sodann, für wie viele Familien ein neues Logis beschafft werden muß.“

Das Bild, welches sich uns bei solchen Inspektionen bietet, ist ein geradezu tieftrauriges. Eine große Anzahl von Familien unserer Stadt wohnt in Räumen, die den Namen Wohnung nicht verdienen, wohnt in dunkeln, feuchten, kalten, traurigen Löchern, wo weder Licht noch Sonne richtigen Zutritt haben, wo eine genügende Lüftung, eine richtige Heizung Dinge der Unmöglichkeit sind. Dabei sind diese Räume überfüllt; in vielen solchen Räumen herrschen furchtbare Unordnung und Schmutz, Ungeziefer usw. und damit natürlich ein abscheulicher, penetranter Gestank. Die meisten dieser sog. „Wohnungen“ liegen in der untern Altstadt, speziell an der Matte.

Es ist ganz selbstredend, daß in solch ungesunden, dumpfen und feuchten Wohnungen die Gesundheit der Bewohner schwer leiden muß, in erster Linie sind es Kinder, welche bekanntlich in solchen Familien gar zahlreich vertreten sind, welche an ihrer Gesundheit, in ihrer ganzen Entwicklung schweren Schaden leiden. Ein großer Prozentsatz dieser heranwachsenden Jugend wird es unter diesen traurigen Verhältnissen nicht zu gesunden, robusten, arbeitsfähigen Menschen, die ihren Unterhalt selbst verdienen können, bringen und damit der Allgemeinheit dauernd zur Last fallen. Daß hier für den Tuberkelbazillus ein außerordentlich guter Nährboden vorhanden ist, daß Lungen-, Drüsen- und Knochentuberkulose in diesen elenden Wohnungen zu Hause sein müssen, ist klar. Bei der vollständigen Mittellosigkeit der meisten Bewohner solcher ungesunden Wohnungen sind natürlich auch die Ernährungsverhältnisse sehr bittere und wird durch Unterernährung die Tuberkulose in hohem Maße begünstigt. Nebst Tuberkulose herrschen in vielen Familien Skrophulose, Anämie, Rachitis, Marasmus.

In diesen meist überfüllten, feuchten Wohnungen geht den Bewohnern mit der Zeit jeglicher Sinn für Ordnung und Reinlichkeit ab, daher dieser scheußliche Unrat, Schmutz und Gestank in vielen Wohnräumen. In vielen Fällen ist eine gute, richtige Lüftung unmöglich, da die Fenster nicht ins Freie münden. Viele dieser Räume sind gar nicht heizbar; elektrisches Licht fehlt in sehr vielen Wohnungen und so muß in denselben Tag und Nacht die oft rußende Petrolampe gebraucht werden. Die Abortverhältnisse sind an sehr vielen Orten geradezu skandalös; die Fälle, wo eine große Anzahl von Familien den gleichen Abort benutzen muß, sind ziemlich zahlreich; dabei fehlt oft die Wasserspülung. Abtritt in der Küche kommt auch vor!

Himmeltraurig sind in vielen Fällen in den total überfüllten Wohnungen die Schlafverhältnisse. Alt und jung, Eltern, erwachsene und unerwachsene Kinder beiderlei Geschlechts liegen kunterbunt durcheinander, auf dreckigen, übelriechenden Bettstellen, sogar in der Küche auf dem Boden gibt es Schlafstellen für Kinder! Den moralischen Zustand kann man sich dabei denken.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Eine große Anzahl von Familien speziell der Altstadt, aber auch in Außenquartieren, wohnt direkt in derart schlechten Verhältnissen, daß ihre Versekung in bessere und gesündere Wohnungen ein dringendes Gebot der Menschlichkeit ist. Durch Reparaturen ist in der Regel hier nichts oder sehr

wenig anzufangen. Es müssen deshalb die bösesten Wohnungen für Wohnzwecke schlangweg für immer verboten und deren bisherigen Bewohnern andere Wohnungen verschafft werden. Wir müssen in dieser Hinsicht ganz konsequent vorgehen und uns durch Rekurse gegenüber unseren Verfügungen nicht abwenden lassen, solche absolut unhygienischen Räume zu Wohnzwecken zu verbieten. Rund 10 Prozent aller inspezierten Wohnungen sind gänzlich abzuspochen.

Wir haben mindestens 62 Familien herausgefunden, deren Unterbringung in andere Wohnungen eine absolut dringende ist. Die Gemeinde Bern wird um die Aufgabe nicht herumkommen, in der Sanierung unserer zum Teil sehr düsteren Wohnungsverhältnisse weiterzuschreiten. Mit dem Neubau von 36–40 Kleinwohnungen ist nur dem allergrößten Elend abgeholfen. Hunderte von Familien verbleiben auch so in Wohnungen, die sanitär zu beanstanden wären. Ganz werden wir diese Wohnungsmisere nie beseitigen können; sie ist ein Erzeugnis der Zeit und ein Ergebnis des beständigen Zustromens der Bevölkerung nach den Städten.“

Als erste Maßnahme beantragt der Gemeinderat, es seien für die Erstellung von drei zusammengebauten Doppelwohnhäusern mit je sechs Wohnungen zu zwei Zimmer, Wohnküche und übrigen Dependenz, zusammen 18 Zweizimmerwohnungen, an der Elisabethenstraße, mit einem veranschlagten Anlagekapital von Fr. 318,000, abzüglich Fr. 48,000 Subventionen à fonds perdu, der erforderliche Kredit von Fr. 270,000 auf Kapitalrechnung des Liegenschaftskontos zu bewilligen.

Weiter hat die Baudirektion II die Überbauung des Lössligutes unterhalb des Wylerwalds geprüft und am 9. Mai 1923 der Finanzdirektion über das Ergebnis ihrer Prüfung Bericht erstattet. Als Bautypus hat sie das Doppelzweifamilienhaus mit 3 Zimmern, Küche und Scheunenanbau gewählt. Im ganzen sind 58 Einfamilienhäuschen vorgesehen. Ferner würde das auf dem Grundstück stehende Wohnhaus als Vierfamilienhaus mit Verkaufsmagazin umgebaut. Die Anlagekosten mit Inbegriff einer Parzelle von je zirka 1500 m<sup>2</sup> wurden auf Fr. 30,300 per Wohnstätte berechnet. Die Finanzdirektion erklärte die Verwirklichung des Projektes bei so hohen Baukosten für ausgeschlossen, weil die Bevölkerung, die zur Besiedelung der Kolonie in Aussicht genommen ist, höchstens einen Mietzins von Fr. 1200.— per Wohnung aufbringen könne. Auf ihren Wunsch unterzog die Baudirektion II die gesamte Vorlage einer nochmaligen Prüfung und nahm insbesondere am Projekt einige von der Finanzdirektion vorgeschlagene Vereinfachungen vor. Nach dem Bericht der Baudirektion vom 24. Mai ist es möglich, die Anlagekosten eines Häuschens auf Fr. 22,000, Terrain, Straßen, Anschlüsse und Unkosten inbegriffen, herabzusetzen. Eine weitere Verbilligung hält die Baudirektion für ausgeschlossen, sofern sie nicht auf Kosten der Solidität der Häuser vorgenommen werden soll.

Auf Grund des neuen Vorschlages der Baudirektion II kann die Verwirklichung des Gedankens betreffend die Erstellung einer ländlichen Siedlungskolonie schon eher in Frage kommen. Man wird die Angelegenheit weiter verfolgen und insbesondere auch andere für diesen Zweck geeignete Grundstücke ins Auge fassen.

## Die Lage des Arbeitsmarktes Ende Juni 1923.

(Korrespondenz.)

Seit unserem letzten Bericht über den Stand der Arbeitslosigkeit in der Schweiz im April 1923 hat sich